

Nr. 208  
Sendbrief Erklärung Pauli  
Wittenberg, 1521, [Mitte Dezember]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

*Frühdruck:*

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von  
Sendbryff Andres Boden. || von Carolftatt. || Erklörung Pauli. || Jch bitt euch  
brüder das yhr || alle sampt ein meinung || reden welt. || i. Co. i. ||  
Wittenberg. || M. D. xxi. || [TE]  
Wittenberg: [Nickel Schirlentz], 1521.

4°, [4] Bl., A<sup>1-4</sup>, TE.

*Editionsvorlage:* HAB Wolfenbüttel, H: 67.4 Helmst.(24).

*Weitere Exemplare:* BSB München, 4 H.ref. 163. — HAAB Weimar, Scha BS  
4 A 08886. — HAB Wolfenbüttel, 147.4 Theol.(11). — HAB Wolfenbüttel, Yv  
1740.8 Helmst. — HAB Wolfenbüttel, Yv 2259.8 Helmst. (1). — HAB Wolfen-  
büttel, Yv 2260.8 Helmst. — HAB Wolfenbüttel, Yv 2431.8 Helmst.(4). —  
HAB Wolfenbüttel, Yv 2562.8 Helmst. (1).

*Bibliographische Nachweise:* FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 75. — Köhler,  
Bibliographie, Nr. 1905. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 42. — VD 16  
B 6188.

Auf dem Titelblatt dieser zehnten von Nickel Schirlentz für Karlstadt gedruckten Schrift findet erstmals die unten beschriebene Titeleinfassung Verwendung.<sup>1</sup> Mittig auf das Titelblatt ist eine Tafel mit der Titelaufschrift gesetzt. Sie ist von reichem Bilderschmuck umgeben. Links und rechts der Tafel stehen zwei unbekleidete Trägerfiguren, links eine männliche, rechts eine weibliche, beide mit einer Hand ihre Scham bedeckend, auf mit Akanthusblättern und Zierbändern geschmückten, vorkragenden Postamenten. Beide Figuren stützen mit einem aufgerichteten Arm ein auf figürlich und pflanzlich geschmückten Architraven aufliegendes Bogengewölbe, das ebenfalls mit Akanthus und Flechtbändern ver-

---

<sup>1</sup> Vgl. LUTHER, Titeleinfassungen, Tafel 21; knapp beschrieben von FREYS/BARGE, Verzeichnis, 221. Zu den Schirlentz-Drucken für Karlstadt vgl. OEHMIG, Schirlentz, 118–130; KAUFMANN, Mitte der Reformation, 92–95; GRUBER, Themen, 83–97.

ziert ist und drei Öffnungen besitzt, aus denen pflanzliche Ornamente nach unten in das Bild sprießend hineinragen. Über der Titeltafel befindet sich weiterer Zierschmuck und zwei kleinere, nach links und rechts in Richtung der größeren, unbekleideten Figuren trompetende Engelsfiguren bzw. Putten. Im unteren Feld des Titelblattes, unterhalb der Titeltafel zwischen den beiden Podesten, ist eine erzählende Szenerie platziert. Eine mit einem knöchellangen Mantel bekleidete, bärtige männliche Figur mit einem mit umlaufender Krempe versehenen, spitz zulaufenden Hut (sogenannte phrygische Mütze, hier wohl der rechtlich vorgeschriebene Judenhut), die einen Kochkessel in der linken Hand trägt, schickt sich an, gemeinsam mit einer voranschreitenden, kleineren Figur, die über Kopf Reisigbündel trägt, auf einen Hügel zu steigen. Im Hintergrund ist eine Stadt zu sehen. Es handelt sich offensichtlich um eine Abbildung von Abraham und Isaak auf dem Weg zur Opferstätte.

Diese Titeleinfassung schmückt auch die Schirlentz-Drucke von Karlstadts Schriften *Predigt vom Empfang des Sakraments* (KGK 210, Variante A), *Von Abtuung der Bilder* (Variante A, KGK V, Nr. 219), *Maleachi-Predigt* (Variante A, KGK V, Nr. 224) und *Bitte an Ochsenfart* (Varianten A und B, KGK V, Nr. 229). Für die von Karlstadt bearbeitete deutsche Fassung der anonymen *Apologia Bernhardi* (KGK 211) verwendete Schirlentz dann erstmals eine zweite weiterentwickelte, wohl erst zu diesem Zeitpunkt Anfang 1522 entstandene Titeleinfassung, mit den sächsischen Wappen an den beiden den Titelausschnitt flankierenden Säulen.<sup>2</sup> Die von Schirlentz gedruckten Lutherschriften – nach dem vom Zensurausschuss der Universität beschlossenen Abbruch des Druckprozesses von Karlstadts Werk über die Messe (KGK V, Nr. 228) – haben alle diese Titeleinfassung (bzw. eine, bei der die sächsischen Wappen entfernt wurden). Nach April 1522 verwendet Schirlentz die bis dahin ausschließlich auf Karlstadtschriften benutzte erste Titeleinfassung wohl nur noch ein weiteres Mal 1523 für einen Druck von Gottschalk Cruse.<sup>3</sup>

Das Motiv von Abraham und Isaak auf dem Weg zur Opferstätte folgt einer längeren ikonographischen Tradition. Der das Brennholz zur eigenen Opferstätte tragende Isaak war seit dem 12. Jahrhundert als Typus der Kreuztragung Christi bekannt.<sup>4</sup> Schirlentz nahm dieses Motiv für das Titelblatt auf. Die jüngst angebotene, auf die Theologie Karlstadts bezogene Interpretation<sup>5</sup> der Titeleinfassung A ist durchaus ansprechend, doch die Vermutung, dass die »räumliche Verbundenheit von Karlstadt und seinem Drucker Schirlentz [...] eine enge Zu-

<sup>2</sup> LUTHER, Titeleinfassungen, Tafel 22.

<sup>3</sup> VD 16 ZV 9237.

<sup>4</sup> Vgl. LCI 1, 30; häufiger zu finden in der *Biblia pauperum* und im *Speculum humanae salvationis*. Zur Bekanntheit des Motivs s. die Miniatur zur Opferung Isaaks in der Koberger Bibel von 1483 (GW 4303), fol. XIV<sup>r</sup>.

<sup>5</sup> GRUBER, Themen, 83–97, im Sinne von Karlstadts Vorstellungen von Sünde und Gottesfurcht.

sammenarbeit vermuten [...] [und] einen gewissen Einfluss des Reformators auf die Ausgestaltung der Deckblätter möglich erscheinen«<sup>6</sup> lässt, bleibt spekulativ. Sollte Karlstadt in der Offizin von Schirlentz – die sich anfangs in seinem Haus befand<sup>7</sup> – Einfluss auf die Titelblattgestaltung genommen haben und es sich bei den unbekleideten Trägerfiguren um eine Darstellung Adams und Evas handeln,<sup>8</sup> könnte das Titelblatt im Kontrast mit der Opferszene das biblisch-theologische Spannungsfeld zwischen göttlicher Verheißung und menschlichem Ungehorsam andeuten.<sup>9</sup> Karlstadt selbst bezog sich in These 12 der am 12. Juli 1521 disputierten *31 Conclusiones de sacramento panis* (KGK 184) auf die Opferbereitschaft Abrahams, um die Prärogative des göttlichen Wortes bzw. der göttlichen Verheißung gegenüber dem Zeichen herauszustellen (in dem Sinne, dass die Nachwelt das Wort Gottes höher achte als den Ort, auf dem die Opferung stattfinden sollte).<sup>10</sup> Auch die in *De legis litera* intensivierte geistliche Interpretation der Beschneidung und damit verbunden des Opferaktes Abrahams kann in diesem Kontext gesehen werden.<sup>11</sup> Wirkmächtig könnte auch Tertullians Beschreibung der *patientia* als Hingabe an Gott und damit dem Glauben vorgängig bzw. ihn erleuchtend in Verbindung mit der Bereitschaft Abrahams, seinen Sohn Isaak zu opfern, gewesen sein.<sup>12</sup> Die von Beatus Rhenanus besorgte Tertullianausgabe war im Juni 1521 in Basel erschienen<sup>13</sup> und im Oktober in Wittenberg bekannt.<sup>14</sup> So wie für Tertullian *patientia* zur Grundlage aller Tugenden

---

<sup>6</sup> GRUBER, Themen, 95.

<sup>7</sup> Karlstadt, *Super coelibatu*: »[...] in aedibus Carolostadii.« (KGK 190, S. 194). Vgl. RESKE, Buchdrucker, 994; KAUFMANN, Mitte der Reformation, 92.

<sup>8</sup> So GRUBER, Themen, 85.

<sup>9</sup> Vgl. GRUBER, Themen, 86.

<sup>10</sup> KGK 184, S. 135, Z. 8f. Zeitgenössisch zur Opferthematik auch die 16. These in Melanchthons *Propositiones de missa*: »[...] Quando enim mihi coram dixit, sicut Abrahæ? ero protector tuus; Aut signum tale ostendit, quale illi, cum pro filio immolando supponeret arietem?« (CR 1, 478). Möglicherweise spielte auch eine Rolle, dass Gott das von Abraham geforderte Opfer ablehnte – so wie die Eucharistie nach Christi Opfertod im Gegensatz zur römischen Vorstellung auch nicht als Opfer zu verstehen sei.

<sup>11</sup> Vgl. KGK 197, S. 405f.

<sup>12</sup> Tert. pat. 6: »Ipsa [scil. patientia] adeo est quae fidem et subsequitur et antecedit. Denique Abraham deo credit et iustitiae deputatus ab illo est. Sed fidem eius patientia probavit cum filium immolare iussus est ad fidei non temptationem dixerim sed typicam contestationem. Ceterum deus quem iustitiae deputasset sciebat: tam grave praeceptum, quod nec domino perfici placebat, patienter et audivit et, si deus voluisset, implesset. Merito ergo benedictus quia et fidelis, merito fidelis quia et patiens. Ita fides patientia inluminata [...]« (CSEL 47, 10,6–14). Den Hinweis auf Tertullians *patientia*-Konzept verdanke ich Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer.

<sup>13</sup> Tertullian, *Opera* (1521).

<sup>14</sup> Albert Burer teilte Rhenanus am 19. Oktober aus Wittenberg mit: »Vidimus hic Tertullianum a te restitutum [...]« MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 33 Nr. 15.

wurde,<sup>15</sup> mag Karlstadt sie mit der höchsten Tugend Gelassenheit gleichgesetzt haben. Allerdings sind keine eindeutigen Nachweise einer Tertullianrezeption bei Karlstadt belegt.

Auf einem Exemplar der HAAB Weimar war der zeitgenössische Verkaufspreis des Buches in Höhe von einem Pfennig auf dem Titelblatt notiert.<sup>16</sup> Leider gehört das Exemplar zu den vom Brand im Jahr 2004 befallenen Beständen der Bibliothek. Auf Grund des Brandschadens ist der Eintrag verlorengegangen.

*Literatur:* BARGE, Karlstadt 1, 356f.; GRUBER, Themen 83–97.

## 2. Entstehung und Inhalt

Der Widmungsbrief Karlstadts an Anton Beuther<sup>17</sup> aus Römhild, in der Widmung als Magister und Stadtschreiber von Annaberg bezeichnet, ist auf den 10. Dezember 1521 datiert.<sup>18</sup> Der Druck der Schrift dürfte bald darauf erfolgt sein. Anlass der Abfassung war das Anschreiben Beuthers bzw. eines andern, namentlich nicht benannten Bekannten Karlstadts aus Annaberg oder Joachimsthal.<sup>19</sup> Darin wird um Aufklärung über die theologischen Uneinigkeiten in Wittenberg ersucht, wobei die Messproblematik die meisten Fragen aufzuwerfen scheint. Die Fragesteller bitten um Erläuterung der Einwände der Gegner der Neuerungen. Verschiedene Zeugnisse geben Auskunft darüber, dass diese Uneinigkeit nicht nur bestand, sondern dass diese scharfen Diskussionen auch akut nach außen drangen. Melanchthon selbst hatte am 9. Oktober 1521 an den Generalvikar des Augustinerordens, Wenzeslaus Linck, in Nürnberg berichtet, dass die Messe nach ursprünglichem Brauch als Mahlfeier mit Predigt abgehalten werden solle, was Zuspruch des Stadtrates finde, allerdings bestehe in der Frage,

<sup>15</sup> LACL, 669.

<sup>16</sup> HAAB Weimar, Scha BS 4 A 08886, alte Signatur: 4° IX, 1376 (n. 9). Information von Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer.

<sup>17</sup> Anton Beuther aus Römhild wurde im SoSe 1501 in Leipzig immatrikuliert, im SoSe 1502 zum *Baccalaureus* und im WiSe 1502/3 zum Magister promoviert. 1517 ist Beuther *Baccalaureus iuris utriusque* (*Matrikel Leipzig* 1, 440 B 35; 3, 62), danach wurde er Stadtschreiber in Annaberg, nachweisbar durch den vorliegenden Karlstadt-Druck. Vgl. WARTENBERG, Landesherrschaft, 47 Anm. 147 (s. auch BARGE, Karlstadt 1, 356 Anm. 98). Hgz. Georg von Sachsen weist in einem Brief an seine Söhne vom 5.2.1522 warnend auf die »gemeinschaft« des Annaberger Stadtschreibers mit Karlstadt hin, vgl. SEIDEMANN, Leipziger Disputation, 98. Im Mai 1525 findet Beuther in Schlichtungsverhandlungen mit der aufständischen Gemeinde und Knappschaft in Joachimsthal als Abgesandter Erwähnung, s. SEIDEMANN, Unruhen, 28 (172) mit Anm. 1. 1535–41 und 1546–47 war Beuther Ratssyndikus in Zwickau. Vgl. BERTHOLD, Stadtrechtsreformation, 47–68. 1539 wurden Michael Baeuther und Johannes Beuterus, beide aus Karlstadt, in Wittenberg immatrikuliert (AAV 1, 176b,5 u. 25); im SoSe 1563 zwei Söhne eines Anton Beuter (AAV 2, 55a,25).

<sup>18</sup> Dienstag nach Mariae Empfängnis, den 8. Dezember, der 1521 auf einen Sonntag fiel.

<sup>19</sup> Vgl. hierzu K GK 206. Auffällig ist die Dienstfertigkeit, mit der Karlstadt seinen »gondern« (Gönnern) gegenübertritt. S. S. 704, Z. 19f.; Z. 23f.

ob *sub utraque* kommuniziert werden solle, zwischen Prior [Konrad Helt] und Konvent Dissens.<sup>20</sup> In einem Brief vor dem 12. Dezember 1521 an Kfst. Friedrich III. teilt Georg Spalatin mit: »Der Rector zu Wittenberg schreibt mir itzo under andern, das man bey inen nicht durff weiter umb eyn eyntrechtige antwort der Messen halben suchen, Angesehen, das sie der sachen unter einander nicht eynig seind.«<sup>21</sup> Am 12. Dezember 1521 erstellte der Universitätsausschuss, der zur Klärung der Messfrage eingesetzt worden war, ein zweites Gutachten, das einräumt, dass eine Einigung über die Messfragen vorerst nicht zu erzielen sei.<sup>22</sup>

Karlstadts Reaktion auf die Fragen aus Annaberg ist in neun Abschnitte unterteilt, die argumentativ aufeinander aufbauen. An zwei Stellen ist eine Gliederung der Argumentation in Behauptung und Begründung (»ursach« im Sinn einer *causa*) zu beobachten.<sup>23</sup> Insgesamt ist die Schrift eine Mahnung zur Einigkeit der Christen, wie es die Bibel vorgibt. Der Grund für Auseinandersetzungen und Dissens liege allerdings nicht im Eifer der Reformer, sondern bei denjenigen, die sich weiterhin zum alten Regime der päpstlichen Kirche bekannten und deren Lehre und Handeln weltliche Obrigkeiten bestimmten.<sup>24</sup> Göttliche Angelegenheiten, d.h. Religionsfragen, könnten aber nur im Rekurs auf das göttliche Wort als einzige Autorität beurteilt werden. Karlstadt vertritt eine allein auf Christus und seine Offenbarung bezogene Theologie. Weicht die Gemeinde durch falsche Interpretation von Gottes Wort ab, besteht die Gefahr einer Sektenbildung, weil Christus nicht mehr im Zentrum der Theologie und des Gottesdienstes steht. Als herausstechendes, negatives Beispiel verweist der Text auf Interpretationen der Franziskaner.<sup>25</sup> Das Evangelium bildet eine in sich stimmige, aus sich selbst erklärende Einheit und ist das Wort des Friedens; es gleicht, dem Psalm<sup>26</sup> gemäß, durch Feuer gereinigtem, weißem, poliertem Silber – eine Metapher, die zur Silberbergbaustadt Annaberg passt.

Auf Grund ihrer Einheit und Reinheit ist es daher abzulehnen, die Heilige Schrift auf der Grundlage von Konzilsentscheiden, den Lehren von Johann Duns Scotus und Thomas von Aquin, der Tradition oder philosophischer Theorien zu interpretieren. Denn all diese Versuche zerstörten die Einheit der Schrift und beförderten die Parteilichkeit des Urteils. Deshalb müsse sich auch die zeitge-

<sup>20</sup> Vgl. MBW.T 1, 359; CR 1, 894 f. Nr. 467; MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 21–23 Nr. 6; MWA 7/1, 141–143 Nr. 56; 7/2, 337.

<sup>21</sup> Vgl. MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 81 Nr. 41.

<sup>22</sup> Vgl. KGK 207.

<sup>23</sup> S. 705, Z. 25–S. 706, Z. 7 (Abschnitt 2, fol. A2<sup>r</sup>) und S. 709, Z. 13 f. (Abschnitt 8, fol. A3<sup>v</sup>).

<sup>24</sup> Ähnlich im Gutachten des Universitätsausschusses vom 12.12.1521, s. KGK 207, S. 693, Z. 4–8.

<sup>25</sup> Karlstadt arbeitet sich an dieser Stelle noch einmal an der Auseinandersetzung mit den Franziskanern zu Jüterbog ab, vgl. KGK II, Nr. 139, S. 502–509.

<sup>26</sup> Ps 11(12),7.

nössische Lehre und Liturgie am Evangelium orientieren. Die Messe in der gegenwärtigen Form der päpstlichen Kirche aber beruhe auf falscher Tradition und sei daher von Pfaffen oder Konzilsentscheidungen bestimmt, jedoch – in ironischer Wendung – so wenig evangelisch wie Blei kein Gold oder die Franziskaner zu Jüterbog gelehrt seien.<sup>27</sup>

Angesichts der offenen und klaren Sprache des Evangeliums stellt sich die Frage, warum noch an der Tradition festgehalten werde. Das geschehe allein aus menschlichen, ökonomischen Aspekten, um die geistlichen Lehren (bzw. Pfründen) zu erhalten, da die evangelische Messe diesen das Fundament entziehe. Geld sei ein Geschwür, das blind mache. Die reformatorische Theologie habe sich daher dem gemeinen Mann zuzuwenden, der kein Geld begehre, sondern nur, die Messe rein und auf biblischer Grundlage abzuhalten. Daher sei ihm die Gnade Gottes sicher.

Zu einem Zeitpunkt, als die Auseinandersetzungen um eine Reform der Messe in Wittenberg noch nicht entschieden waren, sondern eine neue Zuspitzung erreicht hatten, gibt der *Sendbrief Erklärung Pauli* den interessierten Fragen von Reformfreunden aus Annaberg eine klare Antwort. Theologie und Liturgie bedürfen einer grundlegenden Reform, die kein Zurück zur päpstlichen Tradition erlaubt, sondern nur in einem Rückgriff auf biblisch fundiertes Formengut bestehen kann. Jegliches Festhalten an der Tradition wird als bibelferne Interpretation denunziert, die allein auf ökonomischen Interessen beruhe, um Pfründen und das Stiftungswesen zu retten; eine Haltung, die die Warnung Otto Beckmanns,<sup>28</sup> dass mit dem Messstiftungswesen auch das finanzielle Fundament von Stift und Universität zerstört würde, kontrastiert. Luther hatte in der *Adelschrift* die mit dem Stiftungswesen einhergehende Habgier und Pfründenhäufung verurteilt;<sup>29</sup> im *Wuchersermon* (beide Schriften sind aus dem Jahr 1520) kulminiert diese Argumentation in eine anlage- bzw. kapitalfeindliche Ablehnung des kirchlichen Stiftungswesens.<sup>30</sup> Karlstadt verbindet diese Position mit einer

<sup>27</sup> S. o. Anm. 25.

<sup>28</sup> Vgl. KGK 207.

<sup>29</sup> Luther, *Adelsschrift*: »[...] damit nur die zeytlichen gestifften zinsz erlanget unnd vortzehret werdenn. [...] lassens ymmer eyner gahn, was nur gelt bringt [...].« (WA 6, 452,14f.; 16f.). Vgl. hierzu auch KAUFMANN, *Adel*, 391–396 sowie 216, 284, 292, 334f., 339.

<sup>30</sup> In Anlehnung an Mt 5,39–42, Lk 6,30 und 5. Mose 15,7f. verurteilt Luther strikt die Leihe auf Zinsbasis. Luther, *Wuchersermon* (1520): »[...] darauß folget, das die allesampt wucherer seynd, die weyn, korn, gelt, und waß des ist, yhrem nesten alßo leyhen, das sie ubers jar oder benante zeyt die selben zu zinßen vorpflchten, odder doch beschweren und ubir laden [...].« (WA 6, 48,24–27); »Hie faren sie dan aber daher und sagen, die kirchen und geystlichen thun das und habens macht, die weyll solchs gelt tzu gottis dienst gelant. Furwar, hatt man keyn andere sach den wucher tzu rechtfertigen, ßo ist er nie ubeler geschulden, dan er will yhe die unschuldig Kirche und geystlicheyt mit yhm zum teuffel furen und in die sund zyhen. Thu den namen der Kirchen ab und sprich, es thu der wuchersuchtige geytz oder der faulenzter alter Adam, der nit gerne arbeytt [...]. Furcht man aber, das der kirchen und

gleichsam antimonetären Haltung (Geld als Geschwür), die es zum Ziel hat, den an den Pfründen desinteressierten Laien, der allein eine Messreform wünscht, in den Fokus einer neuen Kirchenordnung zu stellen.<sup>31</sup>

---

stiften abgahe, ßo die meynung sol fur sich gahen, sag ich: Es ist besser, auß zehen stiftung eyne gotliche gemacht, dan vill behalten widder gottis gepott.« (WA 6, 58,34–59,5; 59,24–26). Vgl. auch die Thesen 12 und 13 in Karlstadts *15 Conclusiones de decimis* (KGK 212), die eine Vorschrift zur verpflichtenden Versorgung der Prälaten durch Laien negieren.

<sup>31</sup> Vgl. KOTABE, *Laienbild*, 244–246 verweist darauf, dass Karlstadts Laientheologie Ende 1521/Anfang 1522 in eine neue Phase tritt. Aus einer literarischen Auseinandersetzung mit der Thematik wird eine konsequente Lebensreform. Ausdruck findet dies nicht nur in der auf Deutsch und in bürgerlicher Kleidung gehaltenen Christmesse am 25.12.1521, sondern auch darin, dass er sich »die platt vorwachsen lassen« hatte und »eyn hauß kauffen, ßich da mit brauen und Schencken gleich ein ander pauer ernehren« wolle. S. MÜLLER, *Wittenberger Bewegung*, 170 Nr. 73 (Thomas von der Heyde, *Neue Zeitung*, Januar 1522).

## Text

[A1<sup>r</sup>]

Sendbryff Andres Boden'stein'

von Carolstatt.

Erklerung Pauli.

Ich bitt euch brüder das yhr

alle sampt ein meinung

reden welt.

i. Co. i.<sup>1</sup>

Wittemberg.

M. D. xxi.

5

[A1<sup>v</sup>] Dem achtbarn und wolgelerten Anthonio Romhilt Magistro und Statschreiber auff S. Anneberg meynem gebieter/ wunsch ich gotis fried und gnad. 10

Andres Boden'stein' von Carolstatt.

Mir hat ein guter freund/ gunstiger geliebter bruder/ einen brieff/ euren halben behendet/ und angesagt/ das euch/ und anderen<sup>a</sup>/ unser beiden gondern<sup>2</sup> doselbst/ seltzenn<sup>3</sup> und beschwerlich sey. Das wir alhie in dein handell und erkentnus/ ßo die Ewangelische Messe belangt mißhellig und gespelt sein. Das ir auch gern ursachen welt wissen/ warumb wir manigfeltig urteill haben. Mit angeheffter bitt/ das ir tzusampt andere Ewangelische nachvolger Christi/ mogten der yene ursachen sehen/ die sich in kein neuerung begeben wellen etc. Weil ich dan alletzeit euch tzewilfharen gewertig und bereit gewest bin/ hab ich euch 15  
volgende berichtung nit wollen bergen/ auff das/ yr und andere nicht in argwenigkeit einfallen/ und dencken mogt/ als solt alhie etwas furgenommen sein/ das gotlicher glorien und Ewangelischer warheit tzu nachteil gereichen solt. Dan euch nach vermogen in aller behegigkeit tzu dienen/ bin ich gutwillig. Datum 20  
Wittemberg/ dinstags nach Conceptionis im xxi. Jar.<sup>4</sup> 25

i(.) Fur das aller erst/ beding ich/ das alle richter und urteiler/ gottlicher sachen/ frey/ ungebunden müssen sein/ und nichts anders/ dan gottliche wort vor augen haben.

---

a) vom Editor verbessert für auderen

---

<sup>1</sup> Vgl. 1. Kor 1,10 Vg »obsecro autem vos fratres per nomen Domini nostri Iesu Christi ut id ipsum dicatis omnes et non sint in vobis scismata sitis autem perfecti in eodem sensu et in eadem sententia.«

<sup>2</sup> Gönnern.

<sup>3</sup> Seltsam, vgl. Schweizerisches Idiotikon 7, 872.

<sup>4</sup> 10. Dezember 1521 (Dienstag nach Mariä Empfängnis, dem auf einen Sonntag gefallenen 8. Dezember).

Welcher nit stracks in den worten unnd sententzen der Biblien bleibt/ der irret/ und ist aus dem weg. Drumb spricht Christus. Welcher aus gott ist der redet gottis wort.<sup>5</sup> Item/ ſo ir in meiner reed bleibt/ werd ir mein Junger/ und ir werd die warheit erkennen/ und die warheit wirt [A2<sup>r</sup>] euch frey machen.

5 Joan. viii.<sup>6</sup> der wegen spricht Hiere. 23.<sup>b</sup> Weren sie in meinen rethen gestanden/ und hetten meine wort verkundiget/ so hett ich sie bewart/ vor irem boßen weg. und von iren allerbostin gedancken.<sup>7</sup> Alles dencken ist verloren/ das ymant wol rathen woll/ oder kon/ in sachen/ ſo gott belangen/ wan er nit gottis reth verkundiget. ſo wir in der schriff haben/ und gottliche wort gebraucht(.)

10 Das ist die ursach/ das got bevolhen hatt/ das der konig/ ein gleubliche abschriff gottlichs gesetz in der hand soll haben etc. Exo. xvii.<sup>8</sup> Und das got nit dulden magk/ daß im einer aus seinem eigen hertzen erdenckt/ da mit<sup>9</sup> er got dienen will. Alſo mißhagen im alle unsere funde/ alle eigen gesetz/ dan eß ist unmuglich/ das einer etwas guts furnhem/ das nit schaden brengt/ dem rath

15 geber und rathnehmer.

Derhalben spricht Hiere. hetten sie meine reth und wort verkundigt/ ich wolt sie one tzweiffell von boßem weeg und gedancken erloßet haben.<sup>10</sup> Demnach saget Esai. c. lv.

20 Non sunt cogitationes me(a)e.<sup>11</sup> und .c. xxix. Das volck lobt mich mit lippen/ und Matth. xv.<sup>12</sup>

ii. Wie auch got/ discipull und meister von irem boßen gedancken und weeg nit erloßet/ wan sie etwas anders. dan gottliche rethe und wort verkundigen/ also nimbt er yenen/ gottlichen fried. Dan wan eine versammlung gottlich wort verlosset/ ists umb sie gescheen. Sie muß von noten tzweispeltig und in seckten

25 geteilt werden. Ursach/<sup>c</sup> Wan sie nit in Christo versammelt sein/ ſo ist Christus nit in irem mittell.<sup>13</sup> Volget auch das die schefflein tzerstreit<sup>14</sup> werden/ wan

---

b) *im Original Zeilenumbruch – vom Editor gestrichen* c) *im Original Zeilenumbruch – vom Editor gestrichen*

---

<sup>5</sup> Vgl. Joh 3,34 Vg »quem enim misit Deus verba Dei loquitur [...].«

<sup>6</sup> Vgl. Joh 8,32 Vg »et cognoscetis veritatem et veritas liberabit vos [...].«

<sup>7</sup> Vgl. Jer 23,22 Vg »si stetissent in consilio meo et nota fecissent verba mea populo meo avertissem utique eos a via sua mala et a pessimis cogitationibus suis.«

<sup>8</sup> Vgl. 2. Mose 17,14 Vg »dixit autem Dominus ad Mosen scribe hoc ob monumentum in libro et trade auribus Iosue.« Die Abschrift des »gottlichs gesetz« (*ius divinum*) ist die Heilige Schrift.

<sup>9</sup> Womit.

<sup>10</sup> Jer 23,22, s. o. Anm. 7.

<sup>11</sup> Vgl. Jes 55,8 Vg »[...] non enim cogitationes meae cogitationes vestrae [...].«

<sup>12</sup> Vgl. Mt 15,8 Vg »populus hic labiis me honorat [...].«; eine Paraphrase von Jes 29,13.

<sup>13</sup> Vgl. Mt 18,20 Vg »ubi enim sunt duo vel tres congregati in nomine meo ibi sum in medio eorum [...].«

<sup>14</sup> Zerstreut.

sie Christum verliren/ dan eß steht geschriben. Ich werde den hirten schlahen/ unnd sein schaff werden sich tzerstreiben.<sup>15</sup> Das ist nit allen<sup>16</sup> von dem schlahen Christi war/ das sich sein schefflein teilen/ ßonder auch von dem verlassen Christo/ alß er selber bekand sagende. Welcher mir nit nach volget/ der geht im finsternis.<sup>17</sup> Im finsternis ist unordenlichkeit/ tzerteilung und uneinigkeit/<sup>18</sup> und ob gleich einer den andern ergreufft<sup>19</sup> ist eß doch unhertzlich/ und blinde einigkeit.

[A2<sup>v</sup>] iii(,) Das ist/ das Paulus leret/ sagende. Meine brüder ich bitt euch/ durch den nhamen/ unßers hern Jesu Christi/ auff das ir alle sampt eine meinung reden wolt. Das ye nit mißhellung und tzerteilung tzwuschen euch seind/<sup>10</sup> auff das ir ein gantzer leip seit/ eines gemüts und eines willens. i. Corin. i.<sup>20</sup> Das ist/ das er saget. Ir solt einen sinn haben. Roma. xv.<sup>21</sup> Seht wie Paulus einen gantzen leib fodert/ der eines gemüts/ eines hertzens/ und eines willen sein soll/<sup>22</sup> dan<sup>23</sup> wollen wir Christen sein/ ßo müssen wir vor allen/ ein wort Christi haben/ wie auch Christus kein ander wort dan seines vaters geredt hat/ alßo werden wir ein ding/ wie Christus mit seinem vatter ein dingk ist.<sup>24</sup>

Du fragest/ wu mit sollen wir<sup>d</sup> einig werden unnd sein? Hor die glaubigen hetten ein hertz/ und ein wort.<sup>25</sup>

Dan ein glaub muß ein wort haben/ dar auß ehr quillet. Der wegen saget Paulus. Ich bitt euch brüder das ir alle sampt eine meinung reden wolt/ und

---

d) wir A

---

<sup>15</sup> Ein Zitat aus Sach 13,7, das bei Mt 26,31 und Mk 14,27 Vg paraphrasiert wird: »[...] scriptum est (enim) percutiam pastorem et dispergentur oves (gregis).«

<sup>16</sup> Allein.

<sup>17</sup> Karlstadt formuliert eine Negation von Joh 8,12 Vg »[...] ego sum lux mundi qui sequitur me non ambulabit in tenebris sed habebit lucem vitae.«

<sup>18</sup> Anlehnung an das Chaos vor der Schöpfung der Welt und die Synonymität von Finsternis und fehlender Ordnung, s. 1. Mose 1,2.

<sup>19</sup> Einer den anderen berührt.

<sup>20</sup> Vgl. 1. Kor 1,10 Vg »obsecro autem vos fratres per nomen Domini nostri Iesu Christi ut id ipsum dicatis omnes et non sint in vobis scismata sitis autem perfecti in eodem sensu et in eadem sententia.« S. o. Anm. 1.

<sup>21</sup> Vgl. Röm 15,5 Vg »Deus autem patientiae et solacii det vobis id ipsum sapere in alterutrum [...]«.«

<sup>22</sup> Vgl. Eph 4,3–6 Vg »solliciti servare unitatem spiritus in vinculo pacis, unum corpus et unus spiritus sicut vocati estis in una spe vocationis vestrae, unus Dominus una fides unum baptisma, unus Deus et Pater omnium qui super omnes et per omnia et in omnibus nobis.« S. auch 1. Kor 12,12–30 (die Gemeinde Christi als der eine Leib); Phil 2,2 Vg »implete gaudium meum ut idem sapiatis eandem caritatem habentes unianimes id ipsum sentientes.«

<sup>23</sup> Denn.

<sup>24</sup> Vgl. Joh 10,30 Vg »[Iesus dixit] ego et Pater unum sumus [...]«.«

<sup>25</sup> Vgl. Apg 4,32 Vg »multitudinis autem credentium erat cor et anima una nec quisquam eorum quae possidebant aliquid suum esse dicebat sed erant illis omnia communia.«

das nicht tzuwispeltickeit tzwischen euch entsteht<sup>e</sup>.<sup>26</sup> Sich<sup>27</sup> das der einige und gantze<sup>f</sup> leib anfangklich und endlich in einem wort gotis steht.<sup>28</sup> Dann ein hertz/ ein gemüth/ ein meinung/ und will kumpt auß dem eine(n) wort des glaubens.

Der wegen spricht Moises. Ir solt nicht tzu gottlichen worten setzen/ solt  
5 auch nicht da von brechen/<sup>29</sup> sonder stracks im mittell bleiben. Dan wan uns erlaubt wer etwas tzu tzesetzen oder abtzebrechen. Mogen wir nit in einigkeit bleiben. Gleich wie frombde statuten/ frombd und ander volck machen. Also wurden mangerlei sytten und geberden/ aus manigfaltigen tzusetzung endspriessen. Dar aus von noten seckten und tzerteilung<sup>g</sup> sich erheben.

10 Wu kein rath ist/ werden gedanken tzerstreyhet. Prover. xv.<sup>30</sup> Item. Wan die Prophetzey gebrechen und abnehmen/ wird/ das vo(l)ck tzerstreyht. Prover. xxix.<sup>31</sup>

Einigkeit Christliches volcks/ steht in einigkeit gottliches worts. So bald aber die stüm des hirten/ unnd des hern wort/ tzerstreyhet werden/ alß bald tzerstreyhen sich die scheffelein.<sup>32</sup>

15 iiiii(,) Dar aus kan menigklicher verstehen/ das ein Chri[A3<sup>f</sup>]stlicher leib<sup>h</sup>/ in einigem gottis wort erbauht wird/<sup>33</sup> und das die groben grauhen geselnn.<sup>34</sup> Sine G.<sup>35</sup> die Barfusser holtzschuger tzu Jütterbogk<sup>36</sup>/ ungeschaffen klotzer an iren fussen schleppen/ und ist tzu forchten/ das ihr hyrnn/ mit den holtzschugen  
20 gleich klapper und lauth/ wan sie sagen.<sup>i</sup> Das alle ketzerey/ aus der Biblien/

---

e) vom Editor verbessert für entstehn f) vom Editor verbessert für gantzer g) vom Editor verbessert für tzer teilung h) vom Editor verbessert für lieb A i) im Original folgt ein Absatz

---

<sup>26</sup> 1. Kor 1,10, s. o. Anm. 1 u. 20.

<sup>27</sup> Sieh.

<sup>28</sup> Vgl. Eph 4,11f. Vg »et ipse dedit quosdam quidem apostolos quosdam autem prophetas alios vero evangelistas alios autem pastores et doctores, ad consummationem sanctorum in opus ministerii in aedificationem corporis Christi«; Eph 4,15 Vg »veritatem autem facientes in caritate crescimus in illo per omnia qui est caput Christus.« S. weiterhin 1. Kor 12,13 Vg »etenim in uno Spiritu omnes nos in unum corpus baptizati sumus sive Iudaei sive gentiles sive servi sive liberi et omnes unum Spiritum potati sumus«; Röm 12,4 f.; Eph 5,30; Kol 1,17f.

<sup>29</sup> Vgl. 5. Mose 4,2 Vg »non addetis ad verbum quod vobis loquor neque auferetis ex eo [...]«

<sup>30</sup> Vgl. Spr 15,24–32.

<sup>31</sup> Vgl. Spr 29,18 Vg »cum prophetia defecerit dissipabitur populus [...]«

<sup>32</sup> Vgl. Joh 10,1–30, bes. v. 12.

<sup>33</sup> S. o. Anm. 28. 1. Kor 3,9 Vg »[...] Dei aedificatio estis [...]«

<sup>34</sup> Franziskaner.

<sup>35</sup> Die »grauhen geselnn« ohne den Buchstaben »g« werden zu »rauen, groben« Gesellen.

<sup>36</sup> Karlstadt bezieht sich höchstwahrscheinlich auf seine Erwiderung auf die 9. These in der Disputation mit den Franziskanern am 3. und 4. Oktober 1519, die auf dem in Wittenberg abgehaltenen Provinzkapitel der Franziskaner stattfand. Auf die These, wonach Franziskus den Glauben erneuert habe, antwortete er mit Bezug auf 1. Kor 3,9, dass dies Menschen nicht möglich sei, da sie allein ein Bauwerk Gottes seien. S. KGK II, Nr. 139, S. 512, Z. 21. Vgl. SCHLAGETER, Franziskaner, 36.

sonderlich aus dem Ewangelio endstanden sey.<sup>37</sup> Wider Paulum dero spricht das der Bischoff/ seine widersacher mit heilsamer schrift soll über windten und niederlegen.<sup>38</sup> Was ist das Christus saget. Welcher mir glaubet der wird selig?<sup>39</sup> Wie magks ye muglich sein/ das einer irren soll/ dero sich an die warheit und gerechten weeg bindet? Wie ists eß muglich/ das einer ein boßer bettler werd/ wan ehr oft terminatum<sup>40</sup> leufft? Got hat sein wort einem rein weissen und durchgefegtem sylber vergleicht/<sup>41</sup> das gar keinen mackell macht/ in den henden/ des yene(n)/ der eß braucht/ wie ists dan müglich/ das sich ymand berem<sup>42</sup> und verleum in gottlichem wort? Was soll ich mit den matigen keeßen<sup>43</sup> ferner handeln/ sie mogen den sack ßo lang tzur mülen tragen biß sie müeth werden. Das weiß ich/ das unbegreufflich ist/ das einer ein ketzer durch die schrift werde/<sup>44</sup> die von wegen des glaubens und eynnigkeit geben ist.

v(,) Auß obgetzeigten schriften/ acht ich/ das kein hauff eintrechtiglich mog antwurten/ in Ewangelischem handell/ ßo er nit das Ewangelium allein handelt. Eß sall auch keiner über wunden werden/ dan mit heiliger geschrift. Eß sall auch keiner sagen/ das ist Ewangelisch/ er kond dan das selb mit dem h'eiligen' Ewangelium betzeugen.

Alßo magk mann auch tzu warhafftiger und bestendiger eynnigkeit kumen. Die weil das Ewangelium mitt sich selber eynig/ und ein wort des friedes ist.<sup>45</sup>

vi(,) Das Ewangelium ist der historien/ geschicht und form halben der lehr Christi gantz offenbar(,) in sonderheit von der Messe. Wan ich mit Augusti'no(,) Hieroni'mo(,) Ambro'sio' und andern von Ewangelischer Messe wolt disputirn/ musten sie mit dem text tze Friden sein und dawider nicht reden.

<sup>37</sup> Auf welche Behauptung eines Franziskaners aus Jüterbog, dass die Häresien aus der Bibel bzw. ihrer Interpretation entstanden seien, Karlstadt Bezug nimmt, ist unklar. In Bernhard Dappens *Articuli per Fratres Minores contra Lutheranos* (ediert TMA 3, 39–53) findet sich dazu nichts. Vgl. auch Bensing/Trillitzsch, *Dappens Articuli*; SCHLAGETER, Franziskaner, 303–313. Die Stoßrichtung gegen die Jüterboger Franziskaner, die gegen die Einsetzung Christi lebten, auch in *Von beiden Gestalten der Messe* (KGK 205, S. 663, Z. 12–15).

<sup>38</sup> Vgl. Tit 1,9 Vg »[...] ut potens sit et exhortari in doctrina sana et eos qui contradicunt arguere.«

<sup>39</sup> Vgl. Mt 16,16 Vg »qui crediderit et baptizatus fuerit salvus erit qui vero non crediderit condemnabitur.«

<sup>40</sup> Terminieren: innerhalb bestimmter Grenzen bzw. Bezirke als Bettelmönch aktiv sein.

<sup>41</sup> Vgl. Ps 11(12),7 Vg »eloquia Domini eloquia munda argentum igne probatum separatum a terra colatum septuplum.«

<sup>42</sup> Berühme.

<sup>43</sup> Madiger, schlechter Käse, bezogen auf das Objekt der franziskanischen »Käsebettler«.

<sup>44</sup> S. o. Anm. 37.

<sup>45</sup> Vgl. Eph 2,17 Vg »et veniens evangelizavit pacem vobis qui longe fuistis et pacem his qui prope«; Joh 14,27 Vg »pacem relinquo vobis pacem meam do vobis non quomodo mundus dat ego do vobis non turbetur cor vestrum neque formidet.«

[A3<sup>v</sup>] vii. Aber wan uns das wort gotis einpffelt/ und einer versucht Conci-  
 lien fur tzu wenden.<sup>46</sup> Der ander formalitates Scoti.<sup>47</sup> Der dritt das arm Comment  
 Thome.<sup>48</sup> Der viert Alt herkommen.<sup>49</sup> Der funfft weißheit der welt/ und unßer  
 vorfarn.<sup>50</sup> So konden wir tzu keiner einigkeit kumen/ dan das heilig Ewange-  
 5 lium<sup>j</sup> ist uneinß. mit allen dingen und worten. ßo ym ungleich sein/ und sich  
 im gleichmessig wollen machen/ dar aus habt ir abtzenemen/ weiß halben tzwi-  
 speltikeit endstehn kan. Bald will ich gesthen/ das diße Messe ublich<sup>51</sup> sei. Item  
 das sie/ pfeffisch und menschlich ist. oder Concilisch/ aber das sie Ewangelisch  
 sey. kan ich nit mer glauben. dan<sup>52</sup> das bley golt ist/ aber<sup>53</sup> das vil holtzschuer<sup>k</sup>/  
 10 zu Jütterbogk<sup>54</sup> gelart und Christen sein.

viii(⟨) Ir weisset/ mein gonder/ das kein parteihischer. gut urteil schopfft/<sup>55</sup>  
 das euch got(⟨) seinen richtern(⟨) verboten hat/ das sie kein giff<sup>56</sup> und gab  
 sollen annhemen. Ursach.<sup>1</sup> Das gab und schenck auch die fursichtige und weißen  
 blind machen/ und ubersturtzen die wort der gerechten. Exo. 2(⟨3).<sup>57</sup>

15 Nu haben unsere ettliche Lehen/ der halben sich ein teil befaren/ das sie ire  
 lehen verliren mogten/ ßo man die ewangelische Messe anrichten wolt/ dan wie  
 man sagt/ forchten sie. das die volg irrer ursach nach volgen/ das kalp der khu  
 nach gehen werd. Das macht die Meß eines blinde(n) verstands/ das sie nicht  
 allein gottis tzorn nit bedencken/ sonder haben auch die obirste/ in solichem  
 20 verdacht(⟨) eß<sup>58</sup> solten sie lust haben das land voller bettler tzu machen und  
 mogt kein Christlich und barmhertzig gemut gespurt werden/ das ist ein ge-  
 schwer/ gelt genant/ ßo man das selbe ansticht/ volget eyter/ das augen unnd

---

j) vom Editor verbessert für Ewangelilum k) vom Editor verbessert für holtzschuer l) im Ori-  
 ginal Zeilenumbruch – vom Editor gestrichen

---

<sup>46</sup> Das kanonistische Traditionsgut der kirchlichen Konzilsentscheide.

<sup>47</sup> Die Schriften des Johannes Duns Scotus. In dieser Tradition hatte der junge Universitäts-  
 lehrer Karlstadt im Jahr 1507 selbst eine Schrift verfasst. Vgl. KGK I.1, Nr. 2.

<sup>48</sup> Die Kommentare des Thomas von Aquin.

<sup>49</sup> Die kirchlichen Traditionen und Bräuche.

<sup>50</sup> Philosophie und Geschichte, die nicht mit Theologie vermischt werden sollen.

<sup>51</sup> Übel, schlimm, vgl. Schweizerisches Idiotikon 1, 56.

<sup>52</sup> Denn, als.

<sup>53</sup> Oder.

<sup>54</sup> S. o. Anm. 36 und 44.

<sup>55</sup> Parteilichkeit entsteht, wenn das Urteil nicht auf der Bibel beruht.

<sup>56</sup> Gabe, vgl. DWb 7, 7424 Nr. 2.

<sup>57</sup> Vgl. 2. Mose 23,8 Vg »nec accipias munera quae excaecant etiam prudentes et subvertunt  
 verba iustorum.« S. auch 5. Mose 16,19 Vg »nec in alteram partem declinent non accipies per-  
 sonam nec munera quia munera excaecant oculos sapientium et mutant verba iustorum.«

<sup>58</sup> Als.

vernunft blind macht.<sup>59</sup> Fur den gemeinen mann sag ich/ das ich keinen verhort/ der heller oder pfennig von den pfaffen begertt.

Allein bitten sye/ das ein Christliche Meß und andere tzimliche und Ewangelische dinst gehalten werden.

Eß wurd auch der starck gott seine gnad woll ertzeigen.

ix(.>) Das ir auch begert tzu wissen/ ursachen und grunde [A4<sup>r</sup>] der yenen/ so den alten brauch der Messen behalten wollen/ kan ich euch ytz mit nach gefallen wilfharen. Ich acht aber/ ir werdet sonder tzweiffel/ aus obangetzeiten artickeln vermercken/ wye sie verursacht/ in alter ubung tze bleiben. Das weiß ich verwar<sup>60</sup>/ das sie/ keine lichte<sup>61</sup> und Ewangelische schrift haben. dadurch sie in irem gebrauch besthen dorffen. Fur mein klein verstendnis/ halt ich/ das ein klein kindelin/ in einer stund/ leren<sup>62</sup> mocht/ welche Messze Ewangelisch und lauter/ wider umb welche menschlich und vermisch ist. Ich weiß auch/ das die leyhen nicht drucket (ßo in der papistischen Messe verharren) dan des Bapst forcht/ dar ynne si auff ertzohen seind.

Wan sie ym h'eiligen' Ewangelio geseugt und auffgewachsen weren/ wie sie in menschen leren ertzogen seind/ wist ich das/ sie die lang gebrauchte Messen nit horen oder sehen mogten. Nit der halben/ das sie das hochachtbarlich sacrament/ klein achten tethen/ sonder dar umb/ das solichs aller erenwirdigist sacrament/ mit menschlichen funden<sup>63</sup> verdempfft<sup>64</sup> oder verwickelt ist. Da von ich kurtzlich schreiben werd/ wil gott.<sup>65</sup> Ich sag nit von dem groben mißbrauch/ sonder von dem subtilen/ dero ein angesicht und form hat Ewangelischer Messe/ und ist doch nicht weniger/ dan das sie scheid. In der summ/ kurtzlich werdet yhr sehen/ das der nham/ Messe/ unnd alle handelung unserer Messe/ dem hoch wirdigen sacrament. frombd<sup>66</sup> und ungemeiß ist/ ich geschwig andere bosse<sup>67</sup> ubungen<sup>68</sup>.

Der almechtig got wolle seine glorien in unßern hertzen lassen einscheinen<sup>m</sup> und außleuchten in die gantz welt. Amen.

---

m) vom Editor verbessert für ein scheinen

---

<sup>59</sup> Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Nr. 271: »Geld ist blind und macht blind.«

<sup>60</sup> Fürwahr.

<sup>61</sup> Klar, vgl. DWb 12, 860 Nr. 17.

<sup>62</sup> Lernen.

<sup>63</sup> Erfindungen.

<sup>64</sup> Erstickt, vgl. Lexer, Handwörterbuch 3, 92.

<sup>65</sup> Wohl Hinweis auf die Schrift *Predigt vom Empfang des Sakraments* vom Januar 1522. Dort beschäftigt sich Karlstadt gleich zu Beginn mit Instituten der römischen Kirche, die den Ausschluss von und Zugang zum Abendmahl regeln, s. KGK 210, S. 730, Z. 18–S. 731, Z. 8.

<sup>66</sup> Fremd.

<sup>67</sup> Böse.

<sup>68</sup> Tun und Treiben, vgl. DWb 23, 705.